Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle ꝛc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft.

Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 113. Montag, den 19. Mai 1913. 30. Jahrg.

Reserveübungen und Privatstellung.

Die bevorstehende Verstärkung der deutschen Wehrkraft äußert sich nicht nur in höherer finanzieller Belastung und in einer Zunahme der Aushebungen zum Militärdienst, sondern sie ergreift auch weite Kreise derjenigen, die ihre militärische Dienstzeit bereits hinter sich haben. Die Manöver finden in diesem Jahre bei fast allen deutschen Armeekorps in ausgedehnterem Maße statt, als in früheren Jahren. Zu diesem Zwecke müssen größere Mengen von Reservisten in den bunten Rock gesteckt werden, um den einzelnen Truppenformationen eine annähernd kriegsmäßige Stärke zu sichern. Gerade in den letzten Tagen sind wieder Tausende und Abertausende von Gestellungsbefehlen für die diesjährigen Reserve- und Landwehrübungen hinausgeschickt worden. Mancher Empfänger wird über diese Order nicht sonderlich erfreut gewesen sein, denn die Einberufung zur Uebung bedeutet für jeden, der nicht gerade Staatsbeamter ist, eine berufliche Störung. Diese Störung ist umso größer, wenn es sich um Reservisten handelt, die ihre Militärzeit noch gar nicht allzulange hinter sich haben und eben im Begriff stehen, im bürgerlichen Leben wieder festen Fuß zu fassen. Sie werden erneut aus ihrer beruflichen Laufbahn herausgerissen und müssen nach Beendigung der Uebung oft genug die Wahrnehmung machen, daß andere ihre Arbeitsplätze besetzt haben.

In diesem Jahre, wo die Kriegsfurcht mehrere Monate lang Handel und Wandel gehemmt und die Arbeitsgelegenheit vermindert hat, wäre es besonders wünschenswert gewesen, daß die Militärbehörden sich hinsichtlich der Einberufung von Reservisten eine gewisse Beschränkung auferlegten, um den breiten Volksschichten Gelegenheit zu geben, den jetzt einsetzenden Aufschwung der gewerblichen Konjunktur auszunutzen. Wenn man dem deutschen Volk Milliardenopfer und steigende Steuerlasten zumutet, sollte man ihm doch wenigstens nicht unnötig große persönliche Opfer auferlegen. Es ist jedenfalls von großem Schaden, daß der deutschen Industrie und Landwirtschaft gerade in den kommenden Monaten die notwendigen Arbeitskräfte zu Tausenden entzogen werden. Auch bei den Angehörigen der sogenannten liberalen Berufe, bei den selbständigen Gewerbetreibenden und den Privatangestellten, kommt die Einberufung zu den Reserveübungen oft zu recht ungelegener Zeit. Aus diesem Grunde sollte man wenigstens die eingehenden Befreiungsgesuche mit größtem Entgegenkommen behandeln und überall da, wo die Betreffenden glaubhaft nachweisen, daß eine Einberufung zu einer anderen Zeit für sie oder für ihre Arbeitgeber mit geringerem wirtschaftlichem Nachteil verbunden ist, die nachgesuchte Verschiebung erteilen.

Es würde sich überhaupt empfehlen, den Reservisten die Wahl des Zeitpunktes freizustellen, in dem sie ihre Uebung beginnen wollen. Es ließen sich ja für Sommer- und Wintermonate gewisse Termine festsetzen, unter denen die Betreffenden innerhalb einer bestimmten Frist zu wählen hätten. Jeder weiß am besten, wann er zu Hause und in seinem Berufe am leichtesten entbehrt werden kann. Daß die militärische Ausbildung unter solcher freier Wahl leiden würde, ist nicht anzunehmen. Denn schließlich würde sich in jeder Provinz im Sommer und Winter die nötige Anzahl von Reservisten zusammenbringen lassen, so daß auch größere Reserveformationen, nötigenfalls in Anlehnung an die aktiven Truppenteile, gebildet werden könnten. Diese Schonung berechtigter Wirtschaftsinteressen würde sich hundertfach lohnen, dem Nationalwohlstand würde damit zweifellos ein großer und wertvoller Dienst geleistet. Solange also die Verlegung der Reserveübungen auf die Spätherbst- und Wintermonate noch nicht durchgeführt ist, sollten wenigstens die Bezirkskommandos und Polizeibehörden begründete Gesuche um Befreiung von den Reserveübungen und Einberufung zu einem anderen Zeitpunkte in liberalster Weise berücksichtigen. (Schw. B.)

Die preußischen Landtagswahlen

haben, soweit die Ergebnisse der bisherigen Urwahlen vorliegen, keine wesentlichen Veränderungen der Parteibestände gebracht. Der Berliner Lokal-Anzeiger glaubt, eine kleine Verschiebung nach links feststellen zu können. Der „Vorwärts" schätzt, daß eine Million proletarische Stimmen, gegenüber 600 000 bei der letzten Landtagswahl, gefallen seien. Trotzdem seien nur sieben Sozialdemokraten (bisher 6) gewählt. Außer den bisherigen 6 sozialdemokratischen Abgeordneten wird auch noch Hue in den preußischen Landtag einziehen.

Nach den bisher vorliegenden Resultaten der Wahlmännerwahlen dürfen 354 Abgeordnete als gewählt gelten. Und zwar: 123 Konservative, 42 Freikonservative, 55 Nationalliberale, 25 Volksparteiler, 96 Mitglieder des Zentrums, 4 Polen, 2 Dänen und 7 Sozialdemokraten. 54 Stichwahlen sind erforderlich. Daran sind beteiligt: 15 Konservative, 8 Freikonservative, 17 Nationalliberale, 10 Volksparteiler, 4 Zentrum, 11 Sozialdemokraten, je ein Pole und ein Deutschsozialer.

Bisher haben die Konservativen 7 Sitze gewonnen und 10 verloren, die Freikonservativen 1 gewonnen 5 verloren, die Nationalliberalen 8 gewonnen 3 verloren, die Volkspartei 4 gewonnen 5 verloren, das Zentrum 2 gewonnen 4 verloren, die Sozialdemokraten einen Sitz gewonnen, die Polen einen verloren.

Insgesamt sitzen im preußischen Abgeordnetenhaus 443 Abgeordnete. In den oben genannten Ziffern liegt das Ergebnis von 354 Wahlkreisen, es stehen also nur noch 89 Wahlkreise aus.

Verbandstag der deutschen Gewerkvereine.

DT. **Berlin**, 16. Mai.

In der heutigen Sitzung des Verbandstags der deutschen Gewerkvereine berichtete zunächst Verbandsrevisor Scholz über den Jahresabschluß der Verbandskasse und ihrer Nebenkassen. Der günstig lautende Bericht wird vom Verbandstag zur Kenntnis genommen. Zum nächsten Punkt, Antrag zum Verbandsbudget, beantragt der Verbandskassierer eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge von 6 auf 8 Pfennigen pro Vierteljahr. Der erhöhte Beitrag soll vorwiegend zur Agitation, sowie zur Vergrößerung und besseren Ausgestaltung des Verbandes dienen. Der Korreferent Raab widerspricht, es soll bei den bisherigen Mitgliederbeiträgen bleiben. Der Verbandsvorsitzende Goldschmidt beantragte für die Verbandsagitation einen Sonderbeitrag von 5 Pfennigen pro Mitglied und pro Monat. Dann wäre eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge nicht nötig. Nach einer ausführlichen Diskussion beschließt der Verband, eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge vorzunehmen.

In der Nachmittagssitzung wurde über die Verbandspresse verhandelt. Der Referent, Verbandsredakteur Lewin bedauerte, daß die Gewerkvereine bei der Tagespresse nicht die Berücksichtigung fänden, wie andere Organe. Die liberale Presse, die dem Verband am nächsten stehe, gewähre den Gewerkvereinen nicht immer die genügende Unterstützung. Von der geplanten Errichtung einer Preßzentrale versprach sich der Referent einen guten Erfolg. Der Korreferent Krüger wünschte, daß sich die Verbandspresse

---

Wer sich in das Triviale verirrt, der hat es an seiner edleren Natur zu büßen, wer es aber absichtlich aufsucht, der ist — glücklich, denn er hat es an nichts zu büßen.

Richard Wagner (auch Hanslick)

Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westkirch.

84 Nachdruck verboten.

Lebend und glückstrahlend hätte Erwin sie in den Armen halten können zu dieser Stunde. Er sagte es sich, aber er bereute nicht. Ein Hinausschieben der Katastrophe wäre es gewesen, kein Abwenden. Ihr Grab war nur eine Leidensstation mehr auf dem Weg zu seiner Opferstätte.

Die Nacht sank herab. Da schreckte vielstimmiger Gesang ihn auf, die ersten Töne eines Chorals. Gleichzeitig öffnete Johann die Tür.

„Herr Relling, die Arbeiter möchten Ihnen einen Fackelzug bringen."

Erwin stand auf; er schwankte.

„Ach, Herr Relling, Sie können ja kaum stehen. Soll ich sie lieber fortschicken?"

„Nein. Ich komme."

Er bezwang sich und trat auf den Balkon. Im roten Flammenschein der Fackeln stand er umbraust von Jubelrufen. Er verneigte sich. Er sprach. Nie hat er die Worte gewußt, aber sie mußten zünden, denn lauter schwollen die Hochrufe. Dann ward's still, und Ziesenitz hielt eine Ansprache. Erwin dankte und trat zurück.

Die Wacht am Rhein singend, defilierte der lange Zug am Balkon vorüber, um die Gebäude des Werks sich windend, wie eine mächtige Feuerschlange, weiter, weiter nach Wisselrode zu, in dessen Nähe auf einem abgeernteten Acker die Kienbrände zusammengeworfen wurden zu einem Freudenfeuer. Wie eine der feurigen Schlangen, die den Kindern Israels den Weg durch die Wüste zeigten, zogen sie dahin. Sie zeigten ihm seinen Weg.

Und er stand und sah den Flammengruß und angestrahlt von ihm den Trauerbusch der dunklen Tannen, unter denen man morgen ein zu heißes Herz zu ewiger Kühlung betten würde.

„Sie danken mir," dachte er, „ich hab' sie glücklich gemacht. Es ist nicht das Glück, das ich ihnen geben wollte. Vielleicht gelangt man dazu nur durch eine Schule des Leids. Aber sie sind glücklich. Und sie reifen. Vielleicht, in Jahren, in langen Jahren, werde ich sie erzogen haben für das Glück, das ich meine. Ein einsames Leben liegt vor mir, aber ein gesegnetes, ein Opfer, gebracht für das Glück von Tausenden. Ich, der ich zu denen gehöre, die Freude am „sich opfern" finden, — was klag' ich denn?"

Aber es wägegte ihn etwas in der Brust. Das einsame Leben gähnte ihn öde an; er zögerte, sein Kreuz wieder auf die Schultern zu laden und dachte mit Neid an den Ruheplatz unter den grünen Tannen, den sie erreicht hatte, und von dem ihn noch ein weiter Weg durch Staub und Sonne schied; ein dorniger Weg voll Verstellung, schlauer Verheimlichung, täglicher kleiner Künste, voll schonungsloser Härte gegen sich und andere, — der einsame Weg des Herrschers, der sich und seiner Liebe Sonne hinter Zorneswolken verbergen muß, damit man an seine Macht und Hoheit glaube. Und kein Rasten auf diesem Weg und kein Feierabend, bis jene Sklaven Menschen geworden sind, bis er sie zu Menschen erzogen hat; bis sein Beispiel, seine Mahnung Nachfolge gefunden, Jünger geschaffen haben unter den Besitzenden, harte Herzen geöffnet und den Beistand der Mächtigen sich erzwungen, auf daß sie dereinst sein angefangenes Werk fortführen.

„Hoch! hoch! hoch! und nochmals hoch! — Herr Relling soll leben! Hoch!"

Dazwischen trägt der Wind abgebrochene Schmerzenslaute des verlassenen Ehemanns herüber, der über sein zusammengestürztes Lebensglück rast an der Bahre des Weibes, um das auch Erwins Herz in ewiger Trauer blutet.

Das Wort des Kaisers Augustus kam dem Einsamen in den Sinn, auf die Lippen, das Wort des Meisters unter den Schauspielern, unter den Herrschern, des erfolgreichen, sieggekrönten, den sein Volk glühend verehrte als weisen und kraftvollen Herrn, als Beglücker, als Vater! — das Wort, das er sprach, als der Tod die Hand nach ihm ausstreckte, traurig seine Freunde um ihn standen, traurig das Volk an den Toren der Kaiserburg lauschte. Er aber lächelte:

„Klatscht, Freunde, die Komödie ist zu Ende."

Ein bitteres Wort, und doch ein Wort des Sieges, ein Wort der Befreiung für den schmerzvoll Ringenden. Zuletzt, — was kann es Besseres geben, als eine Komödie gespielt, als ein Leben gelebt, des Applauses wert?

Er wird es leben! Das letzte Opfer ist gebracht, der letzte Sieg errungen, der Sieg über das eigene Herz. Nicht die Liebe wird ihn künftig hemmen auf seiner Bahn, auch nicht der Haß. Florence ist gegangen. Sein Todfeind verläßt ihn vernichtet.

„Hoch! hoch! hoch! Relling!"

Für ihn entscheidet dieser Ruf, für ihn in dem Kampf auf Tod und Leben, in dem Gottesgericht, das er mit jenem ausgefochten hat. Ein Beweis ist er ihm, daß des Volkes Instinkt durch Torheit, Bosheit, Verirrung und Verzögerung hindurch unfehlbar das Echte vom Falschen unterscheidet.

Der Holzstoß flammt zu ihm herüber, ein Dankes- und Liebeszeichen derer, für die er leidet. Drüber funkeln die Sternbilder, die gestern Zeugen seines schmerzlichen Sieges waren, seines Sieges für jene. Ernst grüßen ihn die Wipfel der dunklen Tannen, unter denen man morgen die Asche des geliebten Weibes zur Ruhe betten wird, — auch seine Asche, wenn die ersehnte Feierabendstunde kommt.

Das letzte Hoch ist verklungen, die Flammen erloschen, die erleuchteten Fenster werden dunkel. Nacht und Stille ringsum. Nur das Werk klappert und rasselt, faucht und stampft seine alte Weise.

Erwin Relling preßt die glühende Stirn an die Scheiben. Ein fernes Glück vorgenießend, spricht er leise vor sich hin des sterbenden Kaisers Wort:

„Klatscht, Freunde, die Komödie ist aus."

(Ende.)

Eine gesunde Gegend.

Der ungewöhnliche Fall, daß ein ganzes Kirchspiel den ihm angebotenen Arzt ablehnt, weil es keinen brauche, ereignete sich, der „National-Zeitung" zufolge, jüngst in Odenpäh, einem der größeren Kirchspiele Livlands. Es hat über 10 000 Einwohner. Außerdem befindet sich mitten im Kirchspiel der Flecken Rustago mit über 2000 Einwohnern. Und doch hat das Kirchspiel bisher noch keinen ständigen Arzt. Einige junge Aerzte haben es versucht, sich dort niederzulassen, aber ohne feste Gage es nicht lange ausgehalten. Nun hatte das Kirchspiel endlich die Aussicht, einen selbständigen Arzt zu bekommen, weil die Ritterschaft zu dem Zwecke 500 Rubel jährlich aus der Landeskasse bewilligte unter der Bedingung, daß auch das Kirchspiel 500 Rubel jährlich gebe. Diese Angelegenheit wurde nun kürzlich dem Kirchspiels-Konvent vorgelegt und — fiel durch, weil alle Vertreter der Bauern bis auf einen dagegen stimmten. Sie brauchten keinen Arzt!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

mit den einzelnen Fragen der sozialen Politik mehr beschäftige. Der Inhalt soll agitatorisch und wissenschaftlich weiter ausgebaut werden. In der sich anschließenden endlosen Debatte wurde u. a. verlangt, daß die Verbandspresse in Zukunft streng unparteiisch redigiert werde, wie es dem Charakter des Verbands entspreche. Die Vorgänge in der Arbeiterschaft bezw. freie Bewegung solle in Zukunft mehr Berücksichtigung finden. Schließlich gelangten verschiedene im Sinne des Referenten gehaltene Anträge zur Annahme. Die bisherige redaktionelle Tätigkeit der Verbandsorgane wurde gutgeheißen.

Der evangelisch-soziale Kongreß in Hamburg.

—r. **Hamburg,** 16. Mai.

Für dieses Jahr hatte sich die Kongreßleitung die Stadt Hamburg mit ihrem weitweiten Verkehr und ihrem großzügigen Kaufmannsgeist als Ort der Tagung ausersehen. Die Stadt Hamburg hat denn auch nach allen Teilen Deutschlands eine große Anziehungskraft auszuüben vermocht und selbst aus Württemberg hatten sich etwa 10 Mitglieder des Kongresses zur Teilnahme eingefunden. Der zahlenmäßige Besuch war wider alles Erwarten, nicht nur aus der Stadt Hamburg, sondern auch sonst ein außerordentlich zahlreicher und der Hintergrund des flutenden Lebens der Großstadt legte auf alle Teilnehmer die ganze Wucht der sozialen Probleme, die aus solchen Riesenmenschenlagern heraussteigen. Man fühlte es auch schon in dem einleitenden Festgottesdienst in der neuerbauten Michaeliskirche, daß hier starke südliche und soziale Kräfte nötig sind, um diesen Gefahren ernsthaft zu begegnen. In der Begrüßung des Kongresses kam von allen Teilen Deutschlands zum Ausdruck, daß Hamburg eine Schule besonderer Art sei für alle, die am modernen Leben ernsthaften Anteil nehmen wollen. Für den Württembergischen Landesverband des evangelisch-sozialen Kongresses brachte das Abg. Fischer-Heilbronn in launigen Worten, mit denen er an seine früheren Hamburger Erfahrungen anknüpfte, zum Ausdruck. Der Vorsitzende des Kongresses, Prof. Baumgarten-Kiel, sprach es auch seinerseits offen aus, daß der Kongreß überall dort zu finden sei, wo neue Notstände aus veränderten Zeitverhältnissen sich ergeben, und daß er nie zu haben sei für ein müdes oder sattes sich Bescheiden mit Erfolgen, die in irgend einer Richtung auf sozialem Gebiete erreicht worden seien. Besonders dringend stehe augenblicklich die Verbesserung der Lage der Heimarbeit und der Gastwirtsangestellten vor uns, aber auch das Wohnungswesen verlange dringend nach endlicher durchgreifender Verbesserung. Mit diesem Programm fand Baumgarten nicht nur aus der Versammlung heraus ein lebhaftes Echo, sondern auch die Vertreter der Stadt und der evangelischen Kirche, sowie der Hamburger Wissenschaft stellten sich mit warmen Begrüßungsworten auf seine Seite, und die Kritiker vom letzten Jahre, die dem Kongreß sozialpolitische Müdigkeit andichteten, werden jetzt zum Schweigen verurteilt sein.

Das erste Thema des Kongresses über die Pflege der Religion in der Großstadt führte gleich tief hinein in eines der wichtigsten Probleme geistigen Lebens der Großstädt. Der Referent, Pfarrer Geyer-Nürnberg, konnte aus einer reichen Erfahrung und mit einem fröhlichen Optimismus vielerlei wertvolle Gesichtspunkte zur Behandlung dieser Frage beibringen. Seine Ausführungen gingen darauf hinaus, zu zeigen, wie man allmählich neben dem religiösen Leben innerhalb der Kirche draußen unter den modernen Menschen, deren Interessen von vielen anderen Gebieten mit Beschlag belegt sind, versuchen müssen, die Religion als den natürlichsten Ausdruck rechter Menschlichkeit wieder nahezubringen. In dieser Richtung hat er selbst ausgezeichnete Erfahrungen gemacht. Er sieht in seiner Stadt ein neues modernes religiöses Gemeindeleben sich entwickeln, das sich bemüht, zu modernem Leben der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Politik sich in Beziehung zu setzen, und erst langsam auch eine innere und organische Verbindung mit der Kirche finden kann. Für solche Menschen müsse man auch in der Predigt eine moderne Sprache reden und nicht nur vom vergangenen, sondern persönlich erlebter Religiösität in der Gegenwart. Um diese Gedanken herum gruppierte sich eine außerordentlich hochstehende Diskussion, aus der besonders ein Beitrag von Dr. Marr-Hamburg, hervorgehoben sei, der darauf hinwies, daß man von religiöser Seite her den Großstadtmenschen dann etwas Wirkliches zu bieten hat, wenn man selber in der Ewigkeit verankert und auf ein ewiges Ziel für alle Menschen hinarbeite.

Auch das zweite Referat über „Familie und Persönlichkeitskultur" das Fräulein von Forster-Nürnberg, erstattete und die sich daran knüpfende lebhafte Diskussion war in mancher Hinsicht verwandt mit dem ersten. Es war überhaupt das Charakteristische dieses Kongresses, das wohl aus dem Boden, auf dem man sich befand, einigermaßen erklärlich ist, daß man sich stärker als je auf das besann und seine Hoffnung setzte, was an inneren Kräften dem Menschen der heutigen Zeit nötig ist, um sich gegenüber einer zu starken Veräußerlichung und Entpersönlichung zu behaupten. Man wird auf das Protokoll dieses Kongresses zurückgreifen müssen bei der Arbeit auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen und häuslichen Lebens. Fragen der Schule, der Ehe, der Kindererziehung, des Familienlebens, Wohnungsnot, Frauenbewegung usw. traten von allen Seiten her in den Bereich des Themas und man versuchte, wie aus dem brüchig und weitgehend inhaltlos gewordenen Familienleben Menschen herauswachsen können, die innerlich das mitbringen, was sie befähigt, Träger der Zukunft zu werden.

Auf ein wesentlich anderes Gebiet führte das Thema der dritten Hauptverhandlung. Professor Wilbrandt-Tübingen sprach über die Bedeutung der Konsumgenossenschaften. In Hamburg, dem für Deutschland klassischen Boden dieses neuen Zweiges kommender wirtschaftlicher Umformung, war ihm reiches Anschauungsmaterial zur Verfügung. Er griff auch mit voller Hand und mit dem Fluge hoffnungsfrohen Zukunftsglaubens hinein in diese verwickelten Fragen, und ließ am Horizont ein ganz neues Gebäude wirtschaftlichen und sozialen Lebens erstehen. Ihm sind die Konsumgenossenschaften nicht nur das Mittel, mit dem erst alle sozialen Probleme des modernen Industrialismus und Kapitalismus gut befriedigend gelöst werden können, er sieht in ihnen sogar den Weg zur friedlicher Ablösung des Großgrundbesitzes aus den Händen der ostelbischen Junker. So war es begreiflich, daß er sich nicht nur selbst an diesem großen Ziel, dem nur die gesinnungsmäßige Unzulänglichkeit der Menschen noch hindernd im Wege stehe, begeisterte, sondern daß seine Ausführungen auch auf einen großen Teil der Versammlung einen nachhaltigen Eindruck machte. Selbst der Altmeister der deutschen Nationalökonomie, Professor Adolf Wagner, stand im Banne der Ausführungen, denen er im wesentlichen zustimmende Aeußerungen und Ergänzungen beifügte. Gewiß ist auch mehr oder weniger scharfer Widerspruch oder doch Zurückschneidung auf das Maß nüchterner Wirklichkeit aus der Versammlung erfolgt. Die Verhandlungen des evangelisch-sozialen Kongresses wollen ja überhaupt nicht fertige Meinungen und Urteile durch Resolutionen der Oeffentlichkeit übermitteln, sondern mit kritischem Verstand und ernster Verantwortlichkeit dem nachdenken, was unser Volk auf eine höhere Stufe der Entwicklung bringen kann, und zu solchen Diskussionen einen wohl vorbereiteten Boden schaffen. In diesem Sinn sind auch diese Verhandlungen ein wertvoller Beitrag zur Lösung der schwierigen Frage, wie kann man den Arbeiter anders als nur durch Lohn an der Volkswirtschaft interessieren und wie den Ertrag derselben besser und gleichmäßiger der Allgemeinheit nutzbar machen.

Alles in allem: dieser Kongreß reiht sich seinen Vorgängern würdig an und es ist mit Freuden zu begrüßen, daß er im nächsten Jahr wieder mehr nach Süddeutschland, entweder Nürnberg oder Mannheim, gerückt wird. Daß er dort, besonders auch in Württemberg, einen starken Nährboden hat, ist von der Leitung auch dadurch bekundet worden, daß neben dem seitherigen Ausschußmitglied, Pfarrer Kappus-Gönningen, nun auch noch der Abgeordnete Fischer-Heilbronn, in den Ausschuß berufen wurde. Man wird es in Zukunft noch immer deutlicher fühlen, was eine solche Organisation für unsere Gegenwart zu bedeuten hat und darum wird der Kongreß auch im nächsten Jahr die in Süddeutschland übliche warme und herzliche Aufnahme finden.

Deutsches Reich.

Die Deckungsvorlage. Offiziös wird über die Stellung der Reichsregierung zu den Deckungsvorlagen ausgeführt, daß an unterrichteten Stellen von Verhandlungen über eine Vertagung der Steuervorlagen bis zum Herbst nichts bekannt ist. Die Regierung habe ihren bisherigen Standpunkt nicht geändert und halte daran fest, daß sowohl die Wehr- wie auch die Deckungsvorlagen noch in dieser Session zur Erledigung kommen.

Die Landgräfin von Hessen feiert heute in Darmstadt ihren 77. Geburtstag. Sie ist bekanntlich eine Tante des Kaisers. Seitdem sie aber zum Katholizismus übergetreten ist, sind die Beziehungen zwischen ihr und dem Berliner Hof abgebrochen worden. Die Bemühungen, bei dem letzten Aufenthalt des Kaisers in Homburg eine Versöhnung zustande zu bringen, sind gescheitert. Der Kaiser lehnte es ab, sie zu besuchen. Dagegen hat der Herzog von Cumberland der Landgräfin einen Besuch abgestattet.

Berlin, 17. Mai. Gestern nachmittag traf der Fürst von Reuß jüngere Linie in Begleitung des Erbprinzen und der Prinzessin Theodora auf dem Anhalter Bahnhof ein, um nach Uebernahme der Regierung dem deutschen Kaiser seinen Antrittsbesuch abzustatten.

Ausland.

London, 15. Mai. Die 7 Anhängerinnen des Frauenstimmrechts und Chemiker Clyten, die unter der Anklage stehen, sich zum Zwecke der Sachbeschädigung verschworen zu haben, wurden heute vom Polizeigericht dem Prozeßverfahren überwiesen und vorläufig unter Bürgschaftssummen, die bis 3000 Pfund Sterling betragen, in Freiheit gesetzt.

Durazzo, 16. Mai. Die vorläufig eingesetzten Behörden der neuen albanischen Regierung haben sich in Croia versammelt, wo sie die albanische Flagge hißten. Nach Durazzo haben sich aus Tirana eine Reihe von Kaufleuten und reichen Privatleuten geflüchtet, um sich der Leistung der von Essad Pascha auferlegten bedeutenden Abgaben zu entziehen. Transportdampfer werden baldigst erwartet, auf denen die noch mit ihren Waffen in Durazzo weilenden türkischen Soldaten eingeschifft werden sollen.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

sk. **Stuttgart,** 16. Mai.

Im Einlauf befand sich eine Anfrage der Abg. Graf (Z.) und Genossen an das Kriegsministerium betr. die Einberufung von den der Landwirtschaft angehörigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes für die Zeit der Heuernte. Der Vizepräsident von Kiene hatte den 2. Punkt seines gestrigen Antrags dahin umgeändert, daß die im Wechselverkehr der deutschen Eisenbahnen für Umleitungen im Güterverkehr zugelassene Höchstgrenze von 20 Prozent wesentlich herabgesetzt werde, worüber Ministerpräsident von Weizsäcker seine Befriedigung aussprach. Der Ministerpräsident kam dann auf die von dem Abg. Roth angeregte Frage, der Schaffung eines Verkehrsministeriums zu sprechen. Diese Frage könne nur auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt werden und zwar in der Weise, daß dem Gesetz ein Passus angehängt wird, wonach die Errichtung eines weiteren Departements unter der Voraussetzung zulässig sein soll, daß zwei der bestehenden 7 Ministerien von einem Ministerialvorstand vertreten werden müßten.

Der Abg. Wieland (DP.) hatte sich die Sache so gedacht, daß das Ministerium des Aeußern in ein Verkehrsministerium umgewandelt wird unter Angliederung der Abteilung für das Auswärtige Amt an ein anderes Ministerium. Der jetzige Meinungsaustausch soll einen Personenwechsel im Ministerium vorbereiten. Dr. Rübling (BK.) wünschte, daß durch Hereinziehung des Steinmaterials der Alb der schwere Güterverkehr belebt werde und daß man bei den Verhandlungen mit der Schweiz im Einvernehmen mit Bayern handle. Wichtiger als die Frage, ob wir 7 Minister haben wie seiner Zeit Griechenland 7 Weise, sei, wo wir das Geld dazu herbringen. Der Abg. Hildenbrand (S.) bedauerte, daß die Eisenbahnverwaltung den Rückgrat der Staatsfinanzverwaltung bilde und daß man zuerst auf den Profit und dann erst auf die Interessen der Bevölkerung sehe. Die ungleiche Behandlung Württembergs bei der Ausfuhr von Salz über die Nordseehäfen durch Preußen sei bundesunfreundlich. Umleitungen im Güterverkehr sollen überhaupt unterbleiben. Der Zweipfennigverkehr müsse für die ganze Bevölkerung im Binnenverkehr Geltung bekommen. Der Vorortsverkehr hätte längst verbessert werden sollen. Seine Elektrisierung sei eine spruchreife Frage. Die Rede des Ministerpräsidenten sei so diplomatisch gewesen, daß sich niemand ganz klar geworden sei. Der Abg. Baumann (DP.) meinte, die Eisenbahnhoheit auf dem Gebiete der Tarifpolitik sei nur eine Scheinhoheit und die Schaffung einer Reichseisenbahngemeinschaft zwar eine ideale, aber eine unwahrscheinliche Lösung. Der Abg. Groß-Stuttgart (Z.) trat mit entschiedenen Worten für die Interessen des Eisenbahnpersonals ein. Der Abg. Wieland (DP.) beantragte die Vorlegung einer Denkschrift über die Schaffung eines Verkehrsministeriums ohne Vermehrung der Zahl der Staatsminister.

Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker erklärte sich mit diesem Antrag einverstanden und betonte nochmals das Bestreben der Verwaltung, allen modernen Anforderungen entgegenzukommen. Die Verkehrspolitik müsse über die Grenzen des Einzelstaats hinausreichen.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Das historische Landesmuseum.

Unter dem Vorsitz des Landtagsabg. Liesching hielt der volkswirtschaftliche Ausschuß in Anwesenheit des Ministerpräsidenten von Weizsäcker eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand die Eingabe der Stuttgarter Bürgervereine betr. die Errichtung eines Historischen Landesmuseums anstelle eines Postpaketamts auf dem alten Schlachthausplatz. Der Referent, Abg. Rübling (BK.) führte aus, daß die Gründe der Vereine nicht stichhaltig genug seien, um einen neuen Antrag zu stellen, wenn die Regierung nicht neue Vorschläge machen könne. Ministerpräsident von Weizsäcker erklärte, er habe die Angelegenheit nochmals mit den betreffenden Ressortministern besprochen. In einer Sitzung, die vorgestern stattfand, sei noch kein Entschluß gefaßt worden. Der Platz an der Tierärztlichen Hochschule sei noch in Erwägung zu ziehen, aber die Interessen der Post gehen vor. Er habe den Kultminister und den Finanzminister gebeten, die Sache noch einmal in Erwägung zu ziehen und er bitte, heute noch keine Beschlüsse zu fassen. Ein Redner der Sozialdemokratie erklärte, daß er vorerst nicht in die materielle Seite der Frage eintreten wolle. Das gleiche erklärte ein Redner der Volkspartei und fügte bei, nicht nur das Komitee sei der Ansicht, daß der Schlachthofplatz für das Altertumsmuseum geeignet sei, sondern das sei die Ansicht der ganzen gebildeten Welt von jeher gewesen. Hierauf wird die Angelegenheit entsprechend dem Wunsch des Ministerpräsidenten vertagt.

Der Mißerfolg der Verteuerung der vierten Klasse.

Als die württembergischen Eisenbahnfinanzen infolge einer außererdentlichen Steigerung der Personalausgaben 1909 ein ziemlich schlechtes Bild zeigten, trat besonders der bauernbündlerische Abgeordnete Rübling für eine Verteuerung des 4. Klasse-Tarifs von 2 auf 2,5 Pfg. ein; Regierung und Landtag kamen überein, den Tarif zwar nicht auf 2,5, aber auf 2,3 Pfg. zu erhöhen. Sowohl am 3. Februar 1911, als am 6. Juli 1911 hat dann der Verkehrsminister im Landtag unter der Anerkennung, daß der Abgeordnete Rübling der Vater der Verteuerung der 4. Klasse sei, ausdrücklich konstatiert, daß diese Verteuerung „keine Verkehrshemmung" ergeben habe. In einem vor einiger Zeit bei Reimar Holbing in Berlin erschienenen Werk über „Das deutsche Eisenbahnwesen der Gegenwart", in welchem der württembergische Eisenbahnpräsident v. Stieler das Kapitel „Personentarif" bearbeitete, ist dieser ebenfalls auf die Erhöhung des 4. Klasse-Tarifs auf 2,3 Pfg., womit Württemberg allein in Deutschland dasteht, zu sprechen gekommen, indem er wörtlich sagt: „Nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen ist diese Maßnahme von günstigstem Einfluß auf die Einnahmen gewesen; ein Verkehrsrückgang ist nicht eingetreten."

Demgegenüber weist nun ein Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung an der Hand der letzten Verwaltungsberichte nach, daß die tatsächlichen Ergebnisse leider eine recht erhebliche Verkehrshemmung deutlich erkennen lassen. Ueber 96 Prozent der in der vierten Klasse beförderten Personen entfallen auf den württembergischen Binnenverkehr. Hiebei scheiden die Arbeiterfahrkarten aus, da diese von einer Tariferhöhung nicht betroffen wurden; es verbleiben dann die einfachen Fahrkarten, auf die letztes Rechnungsjahr 27 639 960 Personen entfielen, sowie die Zeitkarten für bestimmte Strecken (Monatskarten), auf die 7 016 775 Personen kamen. In der Hauptsache kommen also nur die einfachen Karten vierter Klasse in Betracht, wobei sich ergibt, daß die Verkehrssteigerung, die in der vierten Klasse von 1907 auf 1908 unter dem alten Tarif hinsichtlich der Personen 14,1 Proz. und hinsichtlich der Personen-Km. 12,1 Proz. betrug, im folgenden Jahre, das zu einem Drittel unter dem neuen Tarif stand, bereits auf 1,3 bezw. 0,6 Proz. zurückging; im Etatsjahr 1910, das erstmals ganz unter dem erhöhten Tarif stand, blieb nicht allein die Verkehrs-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

steigerung völlig aus, sondern es trat noch ein Verkehrsrückgang von 6,9 bezw. 9,9 Proz. ein. Aus einer Gegenüberstellung der 3. Klasse geht gleichzeitig hervor, daß in der 3. Klasse der Verkehr nicht viel über das übliche Maß stieg; so beträgt von 1909 auf 1910 das gesamte Mehr an Personen mit einfachen Karten in der 3. Klasse nur 500 000, während die 4. Klasse einen Rückgang von 2 Millionen Personen zeigt. Eine ganz bedeutende Hemmung der üblichen Verkehrssteigerung sei sonach durch die Verteuerung der 4. Klasse klar erwiesen. Weiter ersehe man aber auch einen recht erheblichen Rückgang in der prozentualen Steigerung der Einnahmen; der Ausfall infolge der gehemmten Verkehrssteigerung wurde durch das Mehr an Einnahmen infolge Erhöhung des Tarifs von 2 auf 2,3 Pfg. nicht ausgeglichen. Neben der volkswirtschaftlich sehr bedauerlichen Unterbindung der Verkehrssteigerung trat also trotz der Verteuerung auch kein finanzieller Gewinn ein. Es zeige sich, — so schließt der Artikel — daß die Verteuerung der 4. Klasse in momentaner Finanznot ein übereilter Schritt war, der angesichts des offen zu Tage liegenden Mißerfolgs, so bald als möglich rückgängig zu machen sei.

Stuttgart, 17. Mai. Der vor einigen Monaten erfolgte Konkurs der hiesigen Bankfirma August Fritsch, deren Inhaber Selbstmord verübt hatte, bringt für die Gläubiger, unter welchen sich neben mehreren Vereinen verschiedene Privatiere befinden, die der Firma ihr ganzes Vermögen anvertraut hatten, ein recht trauriges Resultat. Die Schulden belaufen sich etwa auf 1 000 000 M., und nach den bis jetzt bekannten Feststellungen wird die zur Verteilung kommende Quote nicht höher wie etwa 7 Prozent sein.

Stuttgart, 16. Mai. Der Gerichtsassessor Dr. Reinhardt, ein Sohn des Generalleutnants a. D. v. Reinhardt hatte dem Delegiertentag des Kösener SC. auf der Rudelsburg als alter Herr des Korps Suevia in Tübingen beigewohnt und war dann der Einladung des Korps Franconia nach Jena gefolgt. Dort geriet er durch einen unglücklichen Zufall in der Nacht auf die Schienen der Eisenbahnstrecke Gera-Weimar, unmittelbar neben der Haltestelle Paradies, als ein Schnellzug heranbrauste und ihn in zwei Teile zerriß. Dem Neuen Tagblatt zufolge lebte der so jäh Verschiedene in den allerglücklichsten Verhältnissen und war im Begriff, die Dozentenlaufbahn einzuschlagen.

Vaihingen a. E., 16. Mai. Kurz nach Mitternacht begann hier ein lebhaftes Fahren von Personen- und Lastautomobilen mit Offizieren und Fliegermannschaften. Um halb 6 Uhr stellte sich auch der erste Flieger ein, dem rasch weitere folgten, und um 6 Uhr erschien das Zeppelinluftschiff „Sachsen". Der Eindecker des Leutnants Pretzell mußte, weil der Motor aussetzte, eine Landung vornehmen, die auf einem Ackerfeld beim Stadtbahnhof glatt von statten ging. Ein um 7 Uhr wieder angestellter Versuch, aufzusteigen, mißlang. Um halb 7 Uhr ging auch der Ehrhardt'sche Zweidecker nieder und zwar oberhalb Enzweihingen. Ueber ein Dutzend weiterer Flugmaschinen flogen über die Stadt und kehrten bald wieder zurück. Das Luftschiff war bis halb 9 Uhr in per Richtung von Ludwigsburg kreuzend, sichtbar. Dann verschwand auch es wieder dem Schwarzwald zu. An das Knattern und Brausen, mit dem die Einwohner heute früh aufgeweckt wurden, werden sie noch lange denken. Der Anblick so vieler Flugapparate zu gleicher Zeit in großer oder kleinerer Höhe berührte seltsam und mahnte und erweckte bei dem Beschauer Gefühle, als wenn eine neue Zeit angebrochen wäre.

Freudenstadt, 17. Mai. Nach einem heftigen Wahlkampf ist der Bauer GR. Has mit 95 Stimmen zum Ortsvorsteher von Dittersweiler gewählt worden. Sein Gegenkandidat, der Bauer Wörner, erhielt 57 Stimmen.

Ulm, 16. Mai. Die Handwerkskammer Ulm hat mit Gebrüder Kreutzer, Hotel und Bad in Wörishofen, Ambros Schulier, Hotel zur Traube in Enzisweiler a. Bodensee, Albert Huß, Gasthof zum Jägerhäusle in Wildbad, der Verwaltung des Kranken- und Erholungsheims Carolinum in Mergentheim Vergünstigungsverträge für Handwerker und deren Angehörige zwecks Besuchs dieser Kurorte abgeschlossen. Die Kammer und die gewerblichen Vereinigungen erteilen Auskunft. Die Kammer stellt die Ausweise aus.

Friedrichshafen, 16. Mai. Eine aus dem Geh. Oberbaurat Dr. Symphor-Berlin, Baurat Kupferschmid-Karlsruhe, Stadtbaumeister Lutz und Handelskammersyndikus Braun-Konstanz, Oberbauinspektor v. Morlok-Bern und Präsident Dr. Hautle-Hüttenschwiler-Sankt Gallen bestehende Kommission unternahm vor einigen Tagen eine Studienfahrt, die von Konstanz nach Straßburg und zuvor um den ganzen See führte. Dr. Symphor, der das wirtschaftliche Gutachten über die Großschiffahrtspläne vom Meer bis an den Bodensee erstattet, wollte die näheren Verhältnisse studieren, insbesondere die beiden Pläne der österreichischen Staatsbahndirektion für Hafenanlagen in Bregenz, ferner ähnliche Pläne für Rorschach, Romanshorn, Arbon und Rheineck. Die Studien der Kommission fanden überall regste Förderung durch die Behörden und begegneten auch bei der Bevölkerung lebhaftem Interesse.

Nah und Fern.

Vom Großen Los.

Das Große Los der 2. Preußisch-Süddeutschen (228. Kgl. Preuß.) Klassenlotterie ist Freitag vormittag am fünften Ziehungstag, herausgekommen; es fiel auf die Nr. 227 705. In der Abteilung I ist der Gewinn von 500 000 M nach Schivelbein, in der Abteilung II der Gewinn in derselben Höhe nach Viersen gekommen. Auch bei der 1. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie im November vorigen Jahres kam das große Los in beiden Abteilungen nach preußischen Städten, und zwar nach Frankfurt a. M. und nach Essen; in letzter Stadt waren es namentlich Arbeiter und Unterbeamte, die Fortuna mit ihrem Segen beglückte. In der Donnerstagsziehung wurde weiter ein Gewinn von 150 000 M. gezogen. Er fiel auf die Nr. 20 540 und kam in der Abteilung I nach Striegau, in der Abteilung II nach Köln.

Ein entsprungener Löwe.

Der Direktor des Zoologischen Gartens in Halle, Dr. Staudinger, wurde am Donnerstag telegrafisch nach Unterröblingen gerufen, wo eine aus dem Walde hervorlugende suchende Bestie Menschen und Tiere in Aufregung versetzte. Dr. Staudinger erkannte in dem Tier sofort einen Puma (amerikanischer Silberlöwe). Es gelang, das Tier in einen Stall zu treiben, wo es gefangen genommen wurde. Der Löwe war aus einer reisenden Menagerie ausgebrochen.

Kleine Nachrichten.

Bei Wandsbeck rettete der Leutnant Braune mit drei Husaren einen zwölfjährigen Knaben, dessen Mutter und Schwester, die dem ins Wasser gefallenen Jungen nachgesprungen waren, vom Tode des Ertrinkens.

In Neualtmannbors (Kreis Münsterberg) sind die drei Kinder der Eheleute Teuber im Alter von drei, vier und fünf Jahren, die von den Eltern allein in der Wohnung zurückgelassen worden waren, infolge eines Stubenbrandes erstickt.

In Düsseldorf drang die Kriminalpolizei in einen Spielklub in der Worringerstraße 120, wobei 25 Personen beim verbotenen Spiel überrascht wurden. Die Spieleinsätze und Roulette wurden beschlagnahmt.

In dem Vergnügungspark der Weltausstellung in Gent sind Donnerstag nacht zwei Wagen einer Gebirgsbahn 30 Meter hoch abgestürzt. Eine Person wurde getötet, fünf wurden schwer verletzt.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Vom Prinz Heinrich-Flug.

Straßburg, 16. Mai. Allgemein ist hier die Freude über das bisherige gute Gelingen der Flugveranstaltung und auch in militärischen Kreisen ist man gutem Vernehmen nach, mit dem Ergebnis der heutigen Aufklärungsübung bei Pforzheim und Ludwigsburg sehr zufrieden. Unter Annahme feldmäßiger Verhältnisse waren Bedingungen und Durchführung zum Teil recht schwierig (Landung auf einem frisch gepflügten Sturzacker, Kroquisanfertigung an Bord des Flugzeuges und dergleichen(. Bemerkenswert sind auch für den Laien die sichtbaren Fortschritte in Technik und Führung der Flugzeuge gegen früher, der glatte Start und das ruhige zielsichere Landen u. a. m.

Gerichtssaal.

Der Berliner Juwelendiebstahl.

Vor der 12. Strafkammer des Landgerichts Berlin waren der frühere Leutnant Kolberg, der Kaufmann Krause, die verwitwete Frau Pfeffer angeklagt, wegen des Juwelendiebstahls, den sie vor kurzer Zeit an einer vertrauensseligen russischen durchreisenden Gräfin im Kinotheater ausführten, indem sie ihr das an der Garderobe abgegebene Handtäschchen mit Juwelen im Werte von etwa 100 000 Mark entwendeten und damit nach München durchgingen. Sie wurden dann alsbald gefaßt. Der Mann der Frau Pfeffer beging Selbstmord, als er von dem verbrecherischen Treiben seiner Frau hörte. Angeklagt ist noch ein Fräulein Draak, die ein Verhältnis mit einem der Angeklagten hatte, und als es zu einer Eifersuchtsszene zwischen ihr und der Pfeffer kam, durch einen Juwelenschmuck aus dem gestohlenen Gut besänftigt wurde, und ferner ein Juwelier Mendelsohn, der die gestohlenen Juwelen abkaufen wollte. Kolberg stammt aus gutem Hause und war zwei Jahre Offizier, bis er wegen unerlaubter Entfernung aus dem Heere zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Schon damals wurde er als minder zurechnungsfähig bezeichnet. Er hat das Gymnasium bis zur Oberprima besucht, stand als Offizier in Breisach und unterhielt dort ein Verhältnis mit einer französischen Schauspielerin (wie überhaupt die Frauen in seinem Leben eine große Rolle spielten), bis er es auf Befehl des Kommandeurs aufgeben mußte, da die Dame im Verdacht der Spionage stand. Später focht er als Offizier in der kolumbischen Armee, kam dann zurück und geriet, da verschiedene Geschäfte nicht glückten, in Not. — Die Vernehmung der Angeklagten ergab nichts Neues über die Straftat selbst. Nach langer Beratung fällte der Gerichtshof folgendes Urteil: Das Gericht hält die sämtlichen Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und verurteilte Kolberg zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust; Krause zu 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust; die Pfeffer zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis; Mendelsohn zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust; die Draak zu 3 Monaten Gefängnis. Der Angeklagten Pfeffer wurde die ganze Untersuchungshaft von 2 Monaten, den übrigen Angeklagten nur je 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet. Die von den Verteidigern gestellten Haftentlassungsanträge wurden abgelehnt.

Stuttgart, 15. Mai. Eine aufregende Jagd auf einen Einbrecher gab es am Nachmittag des 22. August v. J. in Ludwigsburg. Der Einbrecher, der in der Wirtschaft zum Badgarten auf frischer Tat ertappt worden war, flüchtete, nachdem er auf einen Schutzmann einen Revolverschuß, der glücklicherweise fehlging, abgegeben hatte, Aldingen zu, verfolgt von mehreren Schutzleuten. Erst nach 1½stündiger Jagd über das freie Feld gelang es den Verbrecher, der von seinem Revolver noch ausgiebigen Gebrauch machte, festzunehmen. Er entpuppte sich als der wegen Diebstahls schon mehrmals vorbestrafte ledige Taglöhner Gustav Koppenhöfer von Kochendorf. Es wurden bei ihm über 200 Mark gefunden, die am gleichen Nachmittag in Ludwigsburg in zwei Wirtschaften gestohlen worden waren. Außer diesen Diebstählen hatte er zugestandenermaßen noch 5 weitere in Asperg, Thamm und Bietigheim ausgeführt. Die Strafkammer erkannte gegen ihn neben 5jährigem Ehrverlust auf 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus, wovon 8 Monate Untersuchungshaft abgehen. Wegen der Schießerei wird er sich noch vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Stuttgart, 15. Mai. Eines groben Vertrauensbruchs machte sich der ledige Ingenieur Hugo Jung schuldig, der unter der Anklage des Diebstahls und des Treubruchs vor der Strafkammer stand. Der Angeklagte war seit Jahren bei einer Cannstatter Maschinenfabrik angestellt. Vor drei Jahren trat er mit einer Konkurrenzfirma in Mailand gelegentlich der Bewerbung um eine Stelle in Verbindung. Die Firma schrieb ihm, daß sie ihn nicht gebrauchen könne, ließ aber gleichzeitig durchblicken, daß sie Zeichnungen seiner Firma gut bezahlen würde. Er konnte der Versuchung nicht widerstehen, zudem er noch Vermögensverluste erlitten hatte. Er nahm im Laufe von 2 Jahren in den Geschäftsräumen 200 Detailzeichnungen von Backöfen weg und schickte sie der Konkurrenzfirma. Dafür erhielt er 3000 Mark. Die Mailänder Firma machte Kopien von den Zeichnungen und sandte sie dann wieder zurück. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Angeklagten wurden die Zeichnungen gefunden. Auch die gesamte Korrespondenz mit der Konkurrenzfirma fand man. Die Cannstatter Firma schätzt den durch den Vertrauensbruch verursachten Schaden auf Hunderttausende. Ziffernmäßig läßt er sich natürlich nicht feststellen. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten unter Freisprechung von einem Vergehen des Diebstahls wegen Treubruchs zu 7 Monaten Gefängnis, abzüglich 2½ Monate Untersuchungshaft.

Heilbronn, 16. Mai. Der 47 Jahre alte Schneider Johann Wurst von Großingersheim OA. Besigheim wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Blutschande zu 4 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er ist Vater von 11 Kindern und hat sich an seiner 15jährigen Tochter vergangen. Er ist bereits wegen eines gleichen Verbrechens vorbestraft.

Vermischtes.

Die Photographin.

Unsere jungen Mädchen haben heute weit mehr Berufsaussichten als je zuvor, die moderne Frauenbewegung hat so viel Neuland erobert, daß es möglich ist, für jede Veranlagung einen passenden und zufriedenstellenden Beruf zu finden. Und doch, wie groß ist oft die Ratlosigkeit der Eltern und der Mädchen, die gezwungen sind, einen Beruf zu wählen. Wir wollen heute kurz einen Beruf skizzieren, dessen Gemeinde noch sehr klein ist und der daher noch sehr viele und gute Erwerbsmöglichkeiten bietet. Fräulein Marie Kundt hat ihn im Frauenbuch genau beschrieben, einem vorzüglich verfaßten Ratgeber für Frauen und Mädchen aller Stände, dessen erster sehr empfehlenswerter Band ausführliche und lebensvolle Darstellungen von bekannten Frauen der Praxis über Frauenberufe und -Ausbildungsstätten enthält und soeben bei der Franckh'schen Verlagshandlung in Stuttgart (Preis schön gebunden 4.50 Mark) erschienen ist; ihrer Darstellung schließen wir uns im folgenden an: Zwei Wege sind es, die die Anwärterinnen auf photographischem Gebiete zu dem ersehnten Ziele der Selbständigkeit führen. Der erstere ist der Weg der reinen Praxis. Das junge Mädchen tritt als Lehrling in ein photographisches Atelier ein, schließt mit dem Lehrherrn einen Lehrvertrag auf drei Jahre ab und kann nach Vollendung dieser dreijährigen Lehrzeit sich zur Gehilfenprüfung vor der Handwerkskammer ihres Arbeitsortes melden. Nach bestandenem Examen steht ihr der Weg zur Anstellung als photographischer Gehilfe offen. Der zweite Weg der Ausbildung führt über eine der beiden im Gewerbe wohlbekannten Lehranstalten, der unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin stehenden, mit Hilfe der Königl. Staatsregierung unterhaltenen photographischen Lehranstalt des Lettevereins, Berlin W. 30, Viktoria Luiseplatz 6 und der von der Königl. Bayrischen Staatsregierung subventionierten Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck und Gravüre zu München, Clemensstr. 33. Beiden Anstalten wurde das Recht zuerteilt, daß ihre Schülerinnen nach zweijährigem Besuch der Schule zum Gehilfenexamen vor der Handwerkskammer zugelassen werden.

Der erstgenannte Weg der Praxis kommt in neuerer Zeit verhältnismäßig wenig in Betracht. Der Atelierbesitzer selbst empfindet den Lehrling oft lästig. Da ein Geschäftsbetrieb, wenn derselbe lebhaft ist, die ganze Arbeitskraft des Leiters in Anspruch nimmt, so fehlt die für eventuelle Unterweisung eines Lehrlings nötige Zeit. Auch verlangt die Handwerkskammer bei der praktischen Ausbildung im Atelier möglichst den Besuch einer Fortbildungs- oder Fachschule, und diese ist im kleineren Orte nicht immer zu finden. Im Vorteil gegenüber dieser Atelierausbildung steht der Besuch einer der beiden Lehranstalten, der allerdings insofern mit besonderen Kosten verknüpft ist, als er einen mindestens zweijährigen Aufenthalt in Berlin oder München verlangt. Die Anstalten versenden auf unsch Lehrplan und Statut unentgeltlich. In der Münchener Lehranstalt überwiegt in der Besucherzahl der Mann, während in Berlin die Zahl der weiblichen Schüler eine bedeutend höhere ist. Zum Eintritt in eine der Lehranstalten ist das zurückgelegte 16. Lebensjahr erforderlich, bei den später erwähnten Abteilungen für wissenschaftliche Photographie der Nachweis einer höheren Schulbildung. Die Kosten der Ausbildung betragen im Jahre an Unterrichtsgeld: München 230 Mark, Berlin 250 Mark, Materialverbrauch durchschnittlich monatlich 20 Mark, die Kosten für Wohn- und Lebensunterhalt sind je nach den Ansprüchen sehr verschieden. Ein prinzipieller Unterschied bei den Lehranstalten besteht darin, daß an der Münchener Lehranstalt für die Schülerin lediglich die künstlerische Photographie in Frage kommt, während die Berliner Anstalt den Bedürfnissen der Praxis entsprechend, die in Deutschlands Norden an sie herangetreten sind, verschiedene Unterrichtsabteilungen aufgestellt hat, die in dem oben erwähnten Werke genau beschrieben sind.

Die photographische Arbeit ist anregend und interessant, und nie hörte man von Ermüdung noch Unlust bei derselben. Ihre Jüngerinnen sind meist begeisterte Anhänger der Zunft, obwohl die Praxis auch manche Enttäuschung bringt. Der Eintritt in die Praxis ist denjenigen Schülerinnen ein leichter, die sich nicht nur einem bestimmten Zweige der Bildnis- oder technischen Photographie zugewandt, sondern ihr Augenmerk auf eine möglichst allgemeine Ausbildung gerichtet haben. Vorteilhaft ist die Annahme einer Stellung als „Gehilfin für alles", und wenn es wirtschaftlich zu ermöglichen ist, das Arbeiten als Volontär während eines Vierteljahrs nach der Lehrzeit. Eine Gehilfni für alles erhält ein monatliches Gehalt von 80 bis 150 Mark oder bei freier Station 30 bis 60 Mark. Das Gehalt einer Empfangsdame im photographischen Atelier ist höher bemessen. Von der Empfangsdame werden außer photographischen Kenntnissen Buchführung und Korrespondenz vorausgesetzt.

Handel und Volkswirtschaft.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

15. Mai 1913.

	Großvieh:	Kälber:	Schweine:
Zugetrieben	149	96	506

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht:

Ochsen	1. Qual., von	100	bis 103	Kälber	1. Qual.	120	bis 126
	2. Qual.,	—	—		2. Qual.	112	114
Bullen	1. Qual.,	91	94		3. Qual.	106	110
	2. Qual.,	88	89	Schweine	1.	71	73
Stiere u. Jungr.	1.	102	104		2. Qual.,	67	70
	2. Qual.,	96	99		3. Qual.,	62	65
	3. Qual.,	96	98				
Kühe	1. Qual.,	—	—				

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Konkurs-Eröffnungen.

Elisabethe Bauer geb. Wolpert, Bauers-Witwe in Nagelsberg.
Gruber, Gottlob, Bauer in Allmersbach.
Ott, Eduard, Handelsgärtner in Urach.

— Ein guter Rechtsanwalt. Richter: „Angeklagter, gestehen Sie Ihre Tat ein?" — „Nein, die Rede meines Verteidigers hat mich ganz und gar von meiner Schuldlosigkeit überzeugt!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lokales.

* Wildbad, 19. Mai.

3. Kammermusikabend im Kursaal. Sonntag abend durften wir wiederum einer Interpretation von Kompositionen unserer genialen Tonsetzer J. Haydn und Beethoven folgen, und was wir da zu kosten bekamen war delikat. Das Streichquartett D-dur op. 76 Nr. 5 von Haydn vereinigt in seinen vier Sätzen hinreißende, betäubende Melodien und gab den vier Künstlern Gelegenheit, alle ihre erdenklichen Fingerfertigkeitskunststücke ins hellste Licht zu rücken. Glitzernde Passagen, Trillerketten, auf- und abwärtsrollende Oktavengänge, großgriffige Akkordfolgen u. a. m. bildeten für die Spielenden einen wahren Tummelplatz blendender Bravourkunststücke. Insbesondere der zweite Satz war mit solch hingebender, suggerierender Empfindung zum Vortrag gelangt, daß sich die Zuhörer mit Wonne in dem herrlichen Melodienschifflein wiegen und schmiegen konnten, und hinterließ dieser Satz einen faszinierenden Eindruck. Man empfand Seelenfreude — Wonne. Als Nr. 2 des Programms durften wir das Quartett C-moll op. 18, Nr. 4 von Beethoven in uns aufnehmen, eine Musik voll von Wärme und Lebendigkeit, die die höchsten Ansprüche an den Spieler stellt und wir müssen schmeichelnd gestehen, die Künstler (wiederum die Herren Beutner, Querchfeld, Töpel und Echinger, welche mit Beifall begrüßt wurden) ehrten den Altmeister durch die vorzügliche Wiedergabe dieser Sätze voll und ganz, sie gaben uns seinen Geist — sein ganzes musikalisches Empfinden. In Herrn Beutner, als Führer durch das Labyrinth musikalischer Wohlklänge, wie seinen Partnern lernten wir Virtuosen par excellence kennen, technische Souveränität vereint sich bei diesen Meistern mit wunderbarer Anteilnahme des Herzens. Trotz ihrer Bravour, trotz feinster Ausfeilung technischer Filigranarbeit, womit sie ihren virtuosen Fähigkeiten glänzend zu betätigen Gelegenheit geben, bewahren die Künstler überall die vornehme Ruhe, die reife Ueberlegenheit — mit einem Wort: sie übten Zurückgezogenheit. Der gestrige Kammermusikabend erschien von so feinem Geschmack getragen und zeugte von so vielem Verständnis für die so zart und doch wiederum so kräftig gezogenen Melodienlinien der Kompositionen, daß die anwesenden Zuhörer mit großer Freude und Begeisterung applaudierten mit dem Gefühl, musikalischen Höchstgenuß empfangen zu haben. Mit Dank für das Genossene verließen wir die einladende Kunststätte. Der Besuch hätte besser sein dürfen, wir sahen insbesondere die Herren schwach vertreten und müssen bedauern, daß unseren Souveränen der Tonkunst so minimale Beachtung geschenkt wird.

A. Port.

Konzert-Programm
des
Königl. Kur-Orchesters.

Montag, den 19. Mai,
nachmittags 5—6 Uhr (Kurplatz)

1. Militär-Marsch Nr. 2	Schubert
2. Ouverture „Hans Heiling“	Marschner
3. Studententräume, Walzer	Strauss
4 Rhapsodie.	Kämpfert
5. Weberiana, Fant.	Bach
6. Span. Tanz Nr. 5	Moszcowsky

Dienstag, den 20. Mai,
vorm. 11—12 Uhr (Trinkhalle)

1. Choral: Erschienen ist der herrliche Tag.	
2. Ouverture „Medea“	Cherubini
3. Juanita, Walzer	Cherubini
4. Paraphrase über „Home sweet Home“	Nehl
5. Chor der Friedensboten.	Wagner
6. Margueritte, Mazurka	Mabill

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei. — Verantwortlicher Redakteur: J. V.: A. Port daselbst.

Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 16. Mai angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.
Ritter von Forster, Hr. Albert, Kommerzienrat mit Chauffeur Augsburg
Schlöske, Frau Berlin
Schluck, Hr., Privatier mit Frau Gem. Brüssel
Buchner, Hr. Martin, Privatier München

Gasth. zum Bad. Hof.
Berner, Hr. Paul Cottbus
Konrad, Hr. Wilhelm Pforzheim
Lehmann, Hr. Aug., Kfm. mit Frau Gem. Klingenmünster

Gasth. zur Eisenbahn.
Flemming, Hr. Franz, Kfm. mit Frau Gem. und Sohn Gröbzig Anhalt
Meyer, Hr. Walter, Kfm. Halle a. S.

Pension Villa Hanselmann. G. Rath.
von Pötz, Frl. A. Karlsruhe
Täglichsbeck, Hr. Oberstleutnant Berlin-Lichterfelde

Pens. u. Rest. z. Jägerstüble.
Flieger, Frau Katharine Arnbach

Hotel Klumpp.
Walter, Hr. Gustav mit Frau Gem. Barmen

Gasth. zur alten Linde.
Wanner, Fr. Hedwig, Privatiere Kaufbeuren
Bachthaler, Fr. Emma, Kfmsg. Lahr

Hotel gold. Löwen.
Rascher, Hr. Louis, Consul Hamburg
Billhöfer, Hr. Leonhard Nürnberg

Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.
Vorschulz, Hr. C. H. Hamm i. Westf.
Vogel, Hr. Wilh., Reallehrer mit Fr. Gem. Stuttgart
Gols, Hr. Siegfried, Lehrer Karlsruhe
Aders, Frau W. Breslau
Riemeyer, Frl. N. „

Hotel Post.
Leihe, Hr. Adolf, Kfm. Hildesheim
Schmitz-Rey, Frau Marie Weiden b. Köln
Berg, Hr. Wilh., Kfm. Stuttgart
Heinemann, Hr. Leopold, Kfm. mit Frl. T. Hamburg
Müller, Hr. Dr. R., Professor mit Fr. Gem. Darmstadt
Siebenhaar, Hr. Herm., Privatschuldirektor mit Frau Gem. Darmstadt
Danemann, Hr. Wilh. mit Frau Gem. und 2 Töchter London

Hotel Russischer Hof.
Brückner, Frau Dr. mit Frl. T. Frankfurt a. M.
Guiremand, Frau Elise We. mit T. Berlin
Jantzen, Hr. Paul, Rittergutsbesitzer Löwitz Meckl.
Köllner, Frau Dr., Justizratsgattin Verden
Spohr, Frau Regierungsrat Hannover

Sommerberg-Hotel.
Bienz, Frau Herrenalb
Bienz, Frau Professor Cannstatt
Wolfsgruber, Hr. Georg W., Privatier Fürth i. B.
Wolfsgruber, Hr. Konrad, Mühlenbesitzer

Gasth. zur Sonne.
Höfner, Hr. Privatier Nürnberg

Hotel Stolzenfels.
Schwarz, Hr. Otto, Kfm. mit Frau Gem. Hamburg

Gasth. zum Ventilhorn.
Baumeister, Hr. G., Privatier Uttenweiler
Seiler, Hr. Fred, Kfm. Fort Wayne St. Indiana Nordamerika
Pohle, Fr. Alwine, Privatiere Uhlmannsdorf

Gasth. zum Windhof.
Auer, Frau Mannheim
Remler, Frl. „
Braun, Frl. „
Schopfer, Frl. „
Franke, Hr. Curt, Kfm. mit Frau Leipzig

In den Privatwohnungen:

Chr. Bott, Hauptstr. 89.
Weinbrecht, Hr. J., Wirt mit Enkelin Teutsch-Neureuth b. Karlsruhe

Villa Christine.
Kreuser, Frl. Marie Kreßbronn a. Bodensee

Diakonissenstation.
Müller, Frau Stuttgart
Rothacker, Frl. „
Keller, Schwester Luise „
Rupp, Frl. Offenbach a. Queich

Martin Eisele, Eiberg 127.
Stein, Frl. Gisa, Schauspielerin Leipzig

Elisabeth Fuchs Witwe.
Schön, Frau Sofie Stuttgart
Kond. und Cafe **Funk.**
Huber, Hr. Wilhelm Böckingen

Luise Hammer, Hauptstr. 136.
Gutekunst, Frau Maria, Missionarswitwe Stuttgart

Wilh. Hieber, Uhrmacher.
Maser, Hr. Fritz, Dr. phil., Redakteur und Schriftsteller Berlin-Friedenau

Karl Holz, Gärtner.
Schilpp, Hr. Ferdinand Horkheim b. Heilbronn

Haus Josenhaus.
Leihe, Hr. Adolf, Kfm. Hildesheim

Villa Karlsbad.
Kirchner, Hr. Joh., Privatier Wiesloch
Ziegler, Hr. Jakob, Ratsschreiber a. D. Wiesloch Bad.

Haus Kuch.
Biber, Hr. Sigismund, Kfm. Posen
Voigt, Frau Anna, Rentiere mit 2 Töchter Spandau
Meyer, Hr. Walter, Kfm. Halle a. S.

M. Mayer We. Hauptstr. 85.
Uhrmacher **Bott.**
Wendler, Hr Johann, Privatier mit Frau Gem. Hersbruck Bayern

Villa Elisabeth.
Hanck, Hr. Richard, Amtsgerichtsrat Berlin

Karl Endlichhofer, Eiberg 127.
Maisenhölder, Hr. Jakob, Lokomotivheizer Stuttgart

Oberlehrer **Eppler.**
Rauschenbach, Frau, Holzhändlersg. Heilbronn
Badinspektor **Feucht** We.
Wencker, Hr. Fritz, Prokurist Düsseldorf-Grafenberg
Wencker, Frl. Elsa „

Friedr. Günthner. Ludwig-Seegerstr.
Rapp, Hr. Johannes, Flaschner Altenstadt

Villa Helena.
Ruppel, Frau W. Düsseldorf
Ruppel, Frl. Lydia „

Nanette Herzog.
Waldbüsser, Frau Karoline Heilbronn

Villa Johanna.
Herling, Hr. Professor mit Frau Gem. und Frl. Tochter Weimar

Metzgermstr. **Kappelmann,** Kgl. Hofl.
Beckmann, Hr. A., Postmeister a. D. mit Frau Gem. Dessau Ziebigk
Fischer, Hr. Karl, Baumeister Eßlingen
Vollmer, Hr. Konrad Rottenburg a. N

Villa Kiechle.
Garben, Hr. Georg, Salinenbesitzer mit Hausdame Frl. Marta Fiesel und Chauffeur Hannover

Karoline Krauß Wte.
Rothfuß, Frau Marie We. Baiersbronn

Haus Kuch.
Bay, Hr. Albert, Maler Hamburg
Löwenstein, Hr. Moritz, Kfm. mit Frau Gem. Sulzbürg Oberpfalz

Villa Mathilde.
Federau, Hr. A. Berlin
Meets, Frau Privatier mit Frl. T. Lübeck

Park-Villa.
Eickmeyer, Frau Luise Osnabrück
Eickmeyer, Frl. Emmy, Osnabrück
Wienands, Frau Gerh. Aug. „

Villa Pauline.
Susset, Hr. Privatier mit Frau Gem., S. und T. Ludwigsburg
Huber, Frau Direktor „

Herm. Pfau, Schreinermstr.
Eitel, Hr. Karl, Kunstgewerbeschüler Stuttgart
Storz, Hr. Otto, Kunstgewerbeschule, Stutig.
Osterwaier, Hr. Ingenieur mit Frau Gem. Straßburg

Villa Fritz Rath.
Ahlers, Frau Privatiere Rohrbach b. Heidelberg

Karl Schober, Gärtner.
Böhm, Frau Schultheiß Kirchensall

Villa Trippner.
Kleinlogel, Hr. Adolf, Privatdozent, Dr. ing. mit Frau Gem. Darmstadt

Hauptlehrer **Veyl.**
Jung. Frau Marie Egenhausen

Villa Viktoria.
Rothe, Hr. Baumeister mit Frau München
Schmahl, Hr. Major Baden-Baden

Städt. Forstwart **Wildbrett.**
Kuhn, Hr. Jakob, Forstwart, Heubach OA. Gmünd

Villa Wilhelma.
Mann, Frau Marie Weilheim u. T.
Katzmaier, Hr. Paul Prevorst

Erholungsheim.
Schönleber, Frl. Pauline Zuffenhausen
Kupperle, Hr. Max „
Entemann, Hr. J. Chr. Bietigheim a. E.

Villa Monte bello.
von der Planitz, Frau Rittmeister Chemnitz
Roßbach, Frau Major, geb. von Lüttichau mit Bedienung Chemnitz

Villa Pauline.
Ebner, Frau Charlotte We. München

Villa Schill.
Engel, Hr. Richard, Kfm. mit Frau Gem. Charlottenburg

Lydia Treiber, Hauptstr. 99.
Heinemann, Hr. Leopold, Prokurist mit T. Hamburg

Haus **Weber.**
Beck, Frl. Luise Altensteig
Rapp, Frau Mühlenbesitzersgattin Nagold

Fr. Winkler, Bäckerei.
Kleim, Hr. Ph., stud. päd. Neunkirchen

Zahl der Fremden 2232.

Vergebung von

Hochbauarbeiten.

Für den Umbau des Bahnwärterhauses Posten Nr. 21 der Enzbahn-Markung Höfen sind die nachbezeichneten Arbeiten auf Grund der im Gewerbeblatt aus Württemberg Jahrgang 1912 Seite 113 bekanntgemachten Bestimmungen über die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen nach dem Preislistenverfahren zu vergeben.

Grab- Maurer- u. Steinhauerarbeit: 25 cbm. Aushub, 11 cbm. Beton, 18 qm. Betonboden, 10 cbm. Hausteingemäuer, 3,5 cbm. Backsteingemäuer, 70 qm. Riegelgemäuer, 18 qm. Terrazzoboden u. s. w.

Zimmererarbeit: 5 cbm. tannenes Bauholz, 30 qm. Verschalung, 50 qm. Deckenaufläferung, 26 qm Verschindelung, 1 gestemmte tannene Treppe u. s. w.

Dachdeckerarbeit: 118 qm. Biberschwänze u. s. w.

Gipserarbeit: 60 qm. Deckenverputz, 130 qm. Wandverputz, 17 qm. äußerer Verputz, 22 qm. Bestich u. s. w.

Schreiner- und Glaserarbeit: 5 St. Türen, 7 qm. Fensterläden, 60 m. Fensterfutter, 12 qm. Pitch-pine Riemenböden, 20 qm. tannene Böden, 30 m Fußsockel 12 qm. forchene Fenster u. s. w.

Anstricharbeit: 170 qm. 3maliger Oelfarbanstrich, 140 qm. 2maliger Oelfarbanstrich, 65 qm Leimfarbanstrich u. s. w.

Die Verdingungsunterlagen können bei der K. Württ. Eisenbahnbauinspektion Pforzheim, Louisenstr. Nr. 2 Zimmer Nr. 5 eingesehen werden.

Auszüge werden gegen Ersatz der Herstellungskosten abgegeben.

Angebote sind schriftlich, verschlossen und portofrei mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Donnerstag, den 29. Mai vorm. 11 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Um diese Zeit findet die Oeffnung der Angebote statt, welcher die Bieter anwohnen können. Die Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Pforzheim, den 17. Mai 1913.

K. Württ. Eisenbahnbauinspektion.

Militärverein Wildbad

Die gestrige Generalversammlung hat einstimmig beschlossen, am **Sonntag den 5. Okt. d. Js.** einen

Vereinsausflug

zu unternehmen. Ziel: Die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth.

Um es allen Kameraden zu ermöglichen an dem Ausflug teilzunehmen, wurde weiter beschlossen, eine **Reisekasse** anzulegen. Der Beitritt zu derselben ist freiwillig. Diejenigen Kameraden, welche derselben beizutreten wünschen, werden aufgefordert, sich bei einem der Vorstandsmitglieder in den allernächsten Tagen zu melden, da der erste Einzug der Beiträge schon anfangs Juni stattfindet. Mindester Beitrag monatlich 2 Mark. Kameraden die Angehörige mitnehmen wollen, tun gut daran, einen höheren Beitrag zu bezahlen. Von den angesammelten Beiträgen wird das Fahrgeld, ca. Mk. 5.— pro Person, abgezogen, der Rest wird am Bahnhof ausbezahlt werden.

Das **Mittagessen für die Kameraden,** nicht aber für deren Angehörige, wird vom Verein bezahlt.

Anmeldungen von Teilnehmern an dem Ausflug, die der Reisekasse **nicht** beitreten wollen, werden erst im Herbst dieses Jahres entgegengenommen. Es ergeht hiezu s. Zt. besondere Aufforderung.

Der Vorstand.

Drucksachen aller Art, in feinster Ausstattung, ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

Ev. Arbeiterverein

Der Ev. Arbeiter-Verein Wildbad beabsichtigt am kommenden **Sonntag den 25. Mai** bei günstiger Witterung einen

Ausflug

mit Musik nach Herrenalb zu Fuß. Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Anmeldungen bis längstens Freitag den 23. Mai, abends 8 Uhr nehmen entgegen Vorstand K. Rath, Ad. Krumm, A. Schmid und Chr. Kappelmann.

Der Vorstand.

Calmbach.

Zimmer

auf sofort zu vermieten (Wildbaderstr.) Ebenso ist daselbst ein Gasherd, zweiteilig zu verkaufen. 57.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Getrocknete Bananen
sind eingetroffen in
Großmanns Delikatessen-Geschäft.

Pariser
Butter-Hörnle
beliebtes Frühstücks-Gebäck nebst anderem vorzügl. Backwerk empfiehlt
Bäcker Bechtle.

Weiss- und Rot-Weine
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt
Fr. Kessler,
Weinhandlung.

Zur schnellsten Besorgung von
Jacken-
Kleidern
Taillen-
Kleidern
Damen-
Mänteln
in sämtlichen Grössen, empfiehlt sich
H. Schanz
König Karlstrasse 96.
Tadellose Abänderung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw